[Anhang : Weihemedaillen, die gewöhnlich als Michelspfenninge bezeichnet werden]

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Revue suisse de numismatique = Schweizerische numismatische Rundschau**

Band (Jahr): **8 (1898)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ALS ANHANG

MÖGEN HIER NOCH EINIGE WEIHMEDAILLEN ERWÄHNUNG FINDEN, DIE GEWÖHNLICH ALS

MICHELSPFENNIGE

BEZEICHNET WERDEN, OBWOHL SIE IN KEINER ANDERN BEZIEHUNG ZU

DER STIFT BERO-MÜNSTER

STEHEN, ALS DASS DIESELBEN IN UNBERECHTIGTER WEISE ENTWEDER DEREN WAPPEN FÜHREN ODER ABER ANDERE AUF DAS STIFT BEZÜGLICHE DARSTELLUNGEN AUFWEISEN.

A.

A. ═══ Der ovale, mit Perlenreif eingefasste Wappenschild des Stiftes Bero-Münster, mit dem im silbernen Schildhaupt auf schmalem silbernen Balken nach rechts aufsteigenden Löwen. Die untere Hälfte des Wappenfeldes ist golden und der Schild mit Schnitzwerk umrahmt. Darüber der gekrönte, nach vorn zugekehrte Turnierhelm, mit reicher prächtiger Helmdecke und dem vierreihigen Pfauenschweif als Helmkleinod. Ohne Umschrift. Eine feine Linie mit stark gewölbtem Randkreis bildet den Rahmen.

R. ═══ Der Erzengel Michael mit unbedecktem Haupt, in kurzem Waffenrock und umgehängtem Mantel, mit Stiefeln an den Füssen, steht über einem in Wolken auf dem Rücken liegenden, nach rechtshin gekehrten Teufel. In der rechten Hand hält der Engel ein abwärts gegen den Satan gerichtetes Flammenschwert, in der aufgehobenen linken eine Waage. Uberschrift durch die Flügel des Erzengels in drei Theile zerlegt :

CONSTITVI TE PRINCIPEM
(Ich hatte dich zum Fürsten ernannt.)

Am abgerundeten Rand sind zu jeder Seite kleine Kügelchen. Ist oben mit Henkel und Ring und unten mit Anhängsel versehen.

Durchm. : 0,032.

Diese Nachbildungen der Michelspfennige liess ein in Münster wohnhafter Rosenkranzfabrikant, den man wegen seiner grossen Fertigkeit in Herstellung dieses Artikels gemeinhin nur den « Bättifex » nannte, als Weihmedaille für seine Rosenkränze (Bättizeichen) wahrscheinlich in Sursee oder Luzern anfertigen.

B.

A). Christus am Kreuz. Rechts oben die Sonne, mit einem Menschengesicht, und links die Mondsichel, ebenfalls mit einem Menschengesicht den Bogen der Sichel ausfüllend. Unter dem Kreuz über Wolken stehend und theilweise kniend, sind rechts fünf Heilige, Kirchenväter und Ordensstifter, mit der Mutter Maria in ihrer Mitte. Hinter derselben steht der heilige Antonius von Padua, der Verbreiter des Franziskaner-Ordens, mit den Lilien in der linken Hand. Ueber dessen Haupt die abgekürzte Inschrift :

SOC · I · [SOCIÉTÉ JÉSUS] *(Gesellschaft Jesu.)*

Links neben dem Kreuz sind sechs Personen, unter denen in der Mitte Maria Magdalena sich mit dem Schweistuch Jesu die Thränen trocknet. Hinter ihr, mit dem aufrechten Kreuz, ist der heilige Benedikt und rechts neben ihm, mit dem schrägliegenden Kreuz, der heilige Franz von Assisi, Stifter des Franziskaner-Ordens. Als Einfassung ein oben und unten etwas spitz zulaufender Linienkreis.

℞. ═══ In einem seilartig gedrehten Umkreis der nach rechtshin gekehrte Erzengel Michael mit unbedecktem Haupt und ausgebreiteten Flügeln. Er steht mit dem rechten Fuss auf dem Halse des ebenfalls nach der rechten Seite hin schreitenden Drachen, dem er eine vorn kreuzförmige Lanze in den nach aufwärts gekehrten Rachen stösst. Zu beiden Seiten sind Blumen und Blätter auf hohen Stengeln. Die Umschrift beginnt und endigt oben, neben einer Rosette :

❀ COLLEGIVM : BERONENSE : SVIS : BENEVOLIS D D

[COLLEGIVM BERONENSE SVIS BENEVOLIS DONO DEDIT]
(Von den Stiftsherrn zu Bero-Münster ihren Gönnern verliehen und gewidmet.)

Die Reversseite ist vom Stempel Nr. 12 und 13 der vom Stift ausgegebenen Michelspfennige.

Durchm., ohne Einfassung : 0,037.

Diese ist sowohl in Silber als auch in Gelbbronze vorhanden und scheint auf Veranlassung der Jesuiten, vielleicht bei Gelegenheit einer zu Münster abgehaltenen Missionsandacht, verfertigt worden zu sein.

Mit seilartig gedrehter Einfassung vorkommende Exemplare, zu beiden Seiten durch kleine Kügelchen verziert, oben mit Ring und unten einem kleinen Anhänger versehen, beweisen dass dieselben, gleich einer grossen Zahl der offiziellen Michelspfennige, als Weihmedaillen an Rosenkränze gehängt, Verwendung fanden.

C.

Stempelschneider : Johann Meyer.

A. ═══ Die Mutter Gottes von Lichtstrahlen umgeben und mit einem Kreis von acht Sternen um das mit dem Schleier bekleidete Haupt, sitzt das nackte Jesuskind im linken Arm haltend, auf Wolken. Ihre Füsse hat sie in der nach oben gekehrten Mondsichel ruhen. Darunter die Initialen des Stempelschneiders : J. M. in Cursivbuchstaben[1]. Umschrift von rechts nach links unten :

GEGRVSSET SEIEST DV VOLLER GNATEN (Anstatt GNADEN).

R. ═══ Der Erzengel Michael, mit unbedecktem Haupt und kurzem Kleid, hält am linken Arm den ovalen Schild mit dem Monogramm Jesus IHS

[JESUS HOMINEM SALVATOR]

(Jesus Erlöser der Menschen.)

In der erhobenen rechten Hand hält er ein Bündel Donnerkeile, aus denen ein Blitzstrahl nach dem unter seinen Füssen sich windenden, nach rechts zugekehrten Drachen fährt. Ueberschrift :

QUIS VT DEVS

(Wer ist wie Gott.)

Zu Weihmedaillen als Anhänger an Rosenkränze bestimmt.

[1] Sind bei vorstehender Abbildung vom Zeichner aus Versehen weggelassen worden.

D.

Stempelschneider : Johann Meyer in Sursee.

A. ═══ In einer oben mit Blumengewinde behangenen Einfassung auf drei Zeilen die Inschrift :
WERR | IST | WIE GOTT.

R. ═══ Der Erzengel Michael im Harnisch, den Helm mit dem Federbusch auf dem Haupt und einem Mantel bekleidet, hat am linken Arm einen mit dem Maltheserkreuz gezierten ovalen Schild. In der aufgehobenen rechten Hand hält er das Flammenschwert, um den unter ihm in den Flammen sich wälzenden, nach rechtshin gekehrten Satan zu züchtigen. Links über dem Flammenmeer steht die Initiale des Stempelschneiders M· Das Bild umrahmt ein Linienkreis.

Durchm., ohne Einfassung : 0,030.

Die vorliegende, den Michelspfennigen nachgebildete Weihmedaille hat eine aufgelöthete äussere Einfassung von durcheinander geflochtenem Silberdraht, ist auch mit Henkel nebst Ring versehen und diente gleich den Nachfolgenden zum Anhängen an Rosenkränze.

E.

Stempelschneider : Johann Meyer, Goldschmied und Graveur.

A). ═══ In einer achteckigen, mit Lorbeerzweigen durchflochtenen Umrahmung auf vier Zeilen die Inschrift :
HERR | ERHALTEN | UNS IM | FRIDEN
Perlenkreis.

R). ═══ In allem ähnlich der Vorhergehenden, der Erzengel aber hat grössere Flügel. Das Kreuz auf dem Schild jedoch ist kleiner. Der Satan hält den Schwanz ausgestreckt, anstatt wie bei dem Vorangehenden nach aufwärts gerollt. Initialen des Stempelschneiders fehlen. Perlenkreis.

Vorliegendes Exemplar hat seilartig gedrehte Einfassung nebst Henkel und Ring, um als Weihmedaille an Rosenkränze gehängt zu werden.

F.

Stempelschneider : Johann Meyer.

A. ═══ Ein von zwei Lorbeerzweigen umrahmter Schild mit vier abgerundeten Ecken, der die dreizeilige Inschrift trägt :

QUIS | VT | DEUS

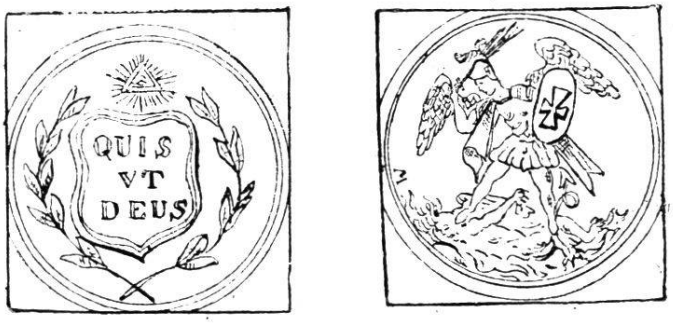
(Wer ist wie Gott.)

Ueber dem Schild ist zwischen den Endspitzen der Lorbeerzweige das lichtumstrahlte Auge Gottes in einem Dreiangel. Ein breiter Linienkreis umrahmt das Ganze.

R. ═══ Aehnlich den beiden Vorangehenden, aber kleiner. Der Satan hat nach aufwärts gerollten Schweif. Die Initiale des Stempelschneiders M befindet sich auf der rechten Seite.

Durchm. : 0,028.

Diese ist ebenfalls in Klippenform ausgeprägt worden, wie nachfolgende Abbildung zeigt :



G.

Stempelschneider : Johann Meyer.

A. ═══ In einer zopfartigen Umrahmung auf vier Zeilen die Inschrift :

HERR | ERHALTEUNS | IM | FRIEDEN

Der äussere Umkreis ist gestrichelt und am innern Rand mit Perlen besetzt.

R. ═══ Gleiche Darstellung wie bei der Vorhergehenden. Ueber dem Engel in drei Absätzen vertheilt die Aufschrift : QUIS VT DEUS Rechts am doppelten Linienkreis, der das Bild umrahmt, sind die Initialen des Stempelschneiders IM·

Durchm. : 0,032.

H.

Stempelschneider : Johann Meyer.

A). ═══ In einer zopfartigen Umrahmung ähnlich der Vorhergehenden, auf fünf Zeilen die gleichlautende Inschrift vertheilt wie folgt :

HERR | ERHALTE : | UNS | IM FRIDE · | —

Darüber, in einem Dreiangel, das strahlende Auge Gottes. Unter der letzten Zeile ein kleiner Schlusstrich. Aussen eine breite flache Kreislinie.

R). ═══ Vom Stempel der Vorhergehenden.

Durchm. : 0,032.

J.

Stempelschneider : Johann Meyer.

A. ═══ In einer zopfartigen Umrahmung mit Lorbeergewinde, das strahlende Auge Gottes. Linienkreis.

R. ═══ Der Erzengel Michael im Kampf mit dem Drachen, vom gleichen Stempel wie bei D.

Durchm. : 0,028, ohne Einfassung.

Vorliegendes Exemplar ist mit einer äussern Einfassung von geflochtenem Silberdraht nebst Henkel und Ring versehen. Zu den Seiten sind kleine Kugeln aufgelöthet und unten ein Ring mit Anhänger.

K.

A. ═══ Der links über Wolken schwebende Engel bringt der rechts an einem Bettstuhl knienden Maria die Botschaft ihrer Empfängniss, während von oben der heilige Geist seine Lichtstrahlen über sie ausgiesst und Gott der Vater über ihnen thronend, mit der erhobenen rechten Hand seinen Segen dazu ertheilt. Rechts oben ist ein Vorhang und zu beiden Seiten sind bogenförmige Zopfverzierungen.

R. ═══ Der Erzengel Michael mit erhobenem Flammenschwert, über dem in den Lüften schwebenden Satan stehend. Beide sind nach der linken Seite zugekehrt. Rechts und links neben bogenförmigen Verzierungen vertheilt die fehlerhafte Inschrift :

QUIS UT DEIUS (Anstatt DEUS)
(Wer ist wie Gott.)

Achteckige Weihmedaille mit dem Revers in Nachahmung der Michelspfennige. Ist sehr wahrscheinlich luzernerischen Ursprungs und dazu bestimmt, um mit irgend einer beliebigen Einfassung versehen, als Anhänger an Rosenkränze verwendet zu werden.

Das Collegiatstift Bero-Münster und dessen sogen. Michelspfennige.

Die eigentliche Gründungsperiode der Stift Bero-Münster verliert sich im Dunkel der Vorzeit. Eine alte Sage darüber lautet : « Des edeln Grafen Bero von Lenzburg (eines Abkömmlings des Rhätischen Grafen Hunfrid) Sohn Adelbert jagte einst im Urwald an dieser Stelle wo jetzt Münster steht; da er einen Bären erlegte und im Wahne dass die Bestie verendet habe, legte er sich nieder, um seine im harten Kampf ermüdeten Glieder durch den Schlaf zu stärken. Das todtgeglaubte Thier wälzte sich aber in seiner Wuth auf den schlafenden Jäger und erdrückte denselben mit der Last seines Körpers. Als die Jagdgenossen Adelberts den Leichnam fanden, überbrachten sie die Trauerkunde dessen Vater und dieser liess im Jahre 720 an der Unglücksstelle, zum Andenken seines Sohnes das gegenwärtige Münster bauen. »

Diese Jahrhunderte alte Sage aber wird durch das uralte, jetzt noch im Kloster Einsiedeln vorhandene Buch, « Libæ vitæ » genannt, widerlegt, wo es heisst : « XIV. Cal. April obiit Bernardus, sive Bero, Comes de Lenzburg, fundator Munstere, qui dedit nostro Conœbio Wittenheim, cujus loco habemus Erlibach. Aº 981. »

(Den 14. April starb Bernhard oder Bero, Graf von Lenzburg, Stifter von Münster, der unserem Kloster Wittenheim vergabet hat, wo wir auch schon Erlibach besitzen. Im Jahre 981.)

Eine andere Stelle der Jahrbücher lautet : « Chuno oder Chunrad Graf von Lenzburg, Bruder Bero's von Lenzburg, des Stifters der Chorherrenkirche, welche nach ihm Bero-Münster genannt ward, im Aargau gelegen, vergabet — an Einsiedeln — Aqua regia (Aegri) mit sehr guten Fischenzen, derselbe Graf Chuno wurde nachher erschlagen im November 960. »

Beide angeführte Stellen der Einsiedler Annalen nennen ausdrücklich den Grafen Bero von Lenzburg, der am 14. April 981 stirbt. Die Gründung von Bero's Münster

mag somit zwischen die Jahre 960—980 fallen. Hiermit stimmt überein eine Vergabungs-Urkunde des Grafen Ulrich V von Lenzburg, zubenannt der Reiche, vom Jahr 1036 die uns belehrt dass Bero's Münster ursprünglich von seinen Eltern gegründet und von ihm mit neuen Gütern und Besitzungen so reichlich ausgestattet worden, dass daraus ein Chorherrenstift von einem Probsten, zwanzig Chorherren, sechszehn Kaplänen und mehrern Beamten von ansehnlichem Einkommen erwuchs. Das Verwandtschaftsverhältniss zwischen diesem Ulrich V und Graf Bero ist folgendes : Bero starb kinderlos, ihn erbte sein Bruder Ulrich von Lenzburg, genannt « von Schännis »; dessen Sohn Arnulf (er starb am 28. April 1018) war des reichen Ulrichs Vater. Bero ist somit der Grossonkel Ulrichs. Seit dieser Zeit ist Bero-Münster noch mit vielen andern Vergabungen und Besitzungen reichlich belehnt und vergabt worden und hat zu verschiedenen Malen von Päpsten und Kaisern die Bestätigung seiner Rechte und Freiheiten eingeholt. Es entsteht nun die Frage : Woher aber stammt denn die Jahrzahl 720, die in goldenen Zahlen am Stiftsthurm prangt und wie bekannt auch auf den Michelspfennigen als das Gründungsjahr von Bero-Münster angegeben ist?

Ein in den münsterischen Archiven vorfindlicher, sogenannter Fraternitäts- oder Verbrüderungsbrief vom Jahre 1402 belehrt uns, dass die Stiftsherrn zu Honau im Elsass, welches unzweifelhaft im Jahre 720 gegründet worden ist, mit denen zu Münster in Betreff ihres Stifters verbrüdert gewesen. Was muss denn also natürlicher erscheinen, als dass Graf Bero bei Gründung seines Münsters die ersten Geistlichen von daher kommen liess, um ihnen die Obsorge des neugegründeten Gotteshauses zu übergeben. Diese ersten Ansiedler nun mögen dann die Stiftungszeit und die Traditionen ihres Mutterhauses mit hinauf in die Zweiganstalt genommen haben, wesshalb dann eine spätere Zeit dieses Stiftungsjahr auf Bero-

Münster übertrug. Im Jahre 720 aber kann dieses noch nicht bestanden haben, denn um 850 noch gehören Neudorf und Adeschwil, nebst vielen Ortschaften des jetzigen Kantons Luzern, der Frauenabtei von Zürich an, wurden ihr aber bald mit vielen andern entrissen und kamen an das Haus Lenzburg, welches den Hof Adeschwil an das um 806 gestiftete Fräuleinstift Schännis vergabte. Nun erfolgte diese Vergabung jedenfalls vor der Stiftung Bero-Münster, denn, wenn letztere schon bestanden hätte, die Grafen würden den Hof Adeschwil nicht nach dem fernen Schännis, sondern dem so nahen Bero-Münster verschenkt haben. Soviel ist sicheres Resultat der bisherigen historischen Forschung über die Stift Bero-Münster, dass Graf Bero von Lenzburg den Grund zu derselben nicht lange vor 881 legte und dass Ulrich V dieses Namens, zubenannt der Reiche, die Stiftung seines Grossonkels in grossmüthigster Weise mehrte und ausbaute. Durch Urkunde vom 9. Hornung 1036 ordnete er das Verhältniss zwischen der Stift und dem Advokaten derselben und schied die Stiftsgüter in solche, die fortan dem letztern für seinen Schutz und Schirm und in solche, die von nun an zum Unterhalte der erstern dienen sollten. Die Gerichtsbarkeit über den Flecken Münster war schon zur Zeit der österreichischen Herrschaft einem jeweiligen Probst des Stiftes eigen und nannten sich dieselben Herrn von Münster, wie sie denn auch später von der Republik damit belehnt, einigen derselben aber dieser Titel und die damit verknüpfte Herrschaft untersagt wurde.

Jeweilen « Zum guet Jar », auch bei festlichen Anlässen schenkte die Stift Bero-Münster von alters her ihren Gönnern den sogenannten « Stauff », bestehend in ein Brod und ein bis zwei Maas Wein. Alle Neujahr sandten sie dieses Geschenk dem Schultheissen und den Rathsmitgliedern nach Luzern. Bis zum Jahre 1601 dauerte diese Uebung fort. Am 4. September 1601 aber erkennt das Kapitel : « In Ansächen, das man bisher wenig rhuombs

gehan desswegen man die Brodt in die Stadt vnd anderen eerenlüthen vergabet, das man fürohin pfennig schlachen ieden eins Güldins wärt, dan jeder so 1 brott vnd 2 moss Wyn worden, soll empfachen 1 pfennig. » — « Soll ein Stämpel gemacht vnd demnach im Sigenthal gehalten werden, vff einer siten St. Michel vf der andern siten der Stift Wappen. » Im folgenden Jahr wurde dieser Beschluss nochmals bestätigt : « Dass man den kleinen Räthen allhie vff dem kilchgang gegenwärtig soll pfennig geben. Ithem in die Stadt zu schicken dem Rathsrichter vsszutheilen, jedem der cleinen Räthen, dem Stat- und Unterschryber sammt dem Grossweibel jedem ein pfennig. vf St. Michel 1602. »

Am St. Michelstag (29. September) und den folgenden Tag feierte ehemals die Stift Bero-Münster grossartig, sowohl Stiftungstag als Kirchweihfest, bei welchem Anlass jeweilen allen geladenen Festbesuchern ein Michelspfennig zum Andenken mitgegeben wurde. Von nah und fern strömten Musikanten zur Verherrlichung des Festes herbei, und wurden nebst den Studenten auf der Kapitelsstube reichlich bewirthet. Die Chöre spielten auf den drei verschiedenen Orgeln der Stiftskirche. Am Abend wurden auf der sogenannten Freiheit oder dem grossen Platz vor der Stiftskirche zum Schluss des Festes ein Feuerwerk abgebrannt, wobei die fremden Musiker spielten und oft auch sogar getanzt wurde. Die Kosten dieser Feierlichkeiten kamen jährlich die Stift auf 1800-2000 Gulden (nach heutigem Geldwerth mindestens 15000 Franken) zu stehen ; heut zu Tag ist die Feierlichkeit nur noch ein gewöhnliches Kirchenfest geworden.

Man nannte früher die Michelspfennige auch « Stauffpfennige » ; geschlagen wurden sie an verschiedenen Orten, z. B.

1619 in Zug, durch Münzmeister Kaspar Wyssenbach ;
1620 in Luzern, durch Goldschmied Paul Stinz ;
1625 zu Augsburg ;

1633 durch einen Goldschmied in Zürich;

1633 und 1637 prägte der Münsterer Goldschmied Franz Ludwig Amrein « elegante » Michelspfennige, hingegen zur Ausführung des Muttergottesbildes für die Kirche wird er nicht für tüchtig genug befunden;

1638 prägt der Goldschmied Hans Bernhard Wägmann in Luzern, der im Auftrag der Stift vielfach thätig war, für dieselbe Michelspfennige, worin er eine grosse Erfahrenheit besitze.

Am 30. September 1630 fand in Münster, bei Gelegenheit der Uebertragung einiger erhaltenen Reliquien in die Stiftskirche, ein grossartiges Kirchenfest mit feierlicher Prozession statt, welches von Morgens 3 Uhr bis 12 Uhr Mittags dauerte. Als um diese Zeit der Gotterdienst zu Ende war, läutete die Glocke zum Staufe; als solcher wurden unter die eingeladenen Festtheilnehmer auf der Kapitelsstube Michelspfennige vertheilt; es bedurfte 300 Pfennige. Die von nah und fern zum Feste herbeigeströmte Menge war sehr gross.

Im Jahr 1640 betrug die Ausgabe für Michelspfennige 325 Gulden.

1691. 13. Heumonat.

Vff Begeren einem lobwürdigen Stift Münster habent V. G. H. verwilliget dz Hr. Landvogt Frantz Ludwig Hartmann in Ihrer Müntz etwa 100 oder mehr Michelspfennig präge. Staatsarchiv Luzern LXXXII, 339.

1691. 26. Oktober.

Probst und Capitel von Münster beschweren sich bei Schultheiss und Rath von Luzern über das ausgestreute Gerücht, als habe die Stift zweierlei Michelspfennige ausgetheilt, schwere für die Bewohner von Münster und leichtere für die Regierung von Luzern; dieser ungegründeten Schmähung solle man keinen Glauben beimessen.

Staatsarchiv Luzern. Akten Bero-Münster.

1720. 24. Heumonat.

Antwortschreiben auf ein Gesuch von Probst (Ludwig Meyer von Schauensee) und Capitel von Münster in der Münze zu Luzern Michelspfennige schlagen zu können. Schultheiss und Rath erlauben es.

Akten über das Münzwesen von 1720—1775 im Staatsarchiv Luzern.

1730. 28. Heumonat.

All dieweilen ein lobw. Collegiatstift zu Münster die gewohnliche Michelspfennig durch Herrn Münzmeister Crauer pregen zu lassen gesinnt, so hat bemelter Herr Crauer V. g. H. (Unsere gnädigen Herren) ehrenpietig vortragen lassen, ob er solche, sintemahlen allhiesige Münzstatt unbruchbar, zu Vnderwalden pregen dörfe? Worauf V. g. H. und Obern sich erkennet, das zu Underwalden solches vorzunehmen unanstendig, mithin hochgedacht dieselben Ihre hiesige münzstatt zu dem Ende öffnen, vnd sofern der pregstokk erbesserens bedürftig sein möchte, so wollen V. g. H. denselben einrichten lassen.

Luzerner Staatsprotokoll I, 439.

1730. 14. August.

Auf das die Michelspfennig laut Erkenntnuss vnder dem 28 Heumonat in V. g. H. Münzstatt können verfertigt werden, ist darzu bestellet Herr sekelmeister, Herr Landvogt Segesser, Herr Landshauptmann Hartmann, Herr Rahtschreiber Mohr, welche dann die Pregstökk vnd anders besichtigen, selbe dem Herrn Crauer vorweisen vnd darüberhin die Inspektion tragen, nach vollendeter arbeit aber, alles widerum versuchen, obsignieren, vnd den schlüssel zu handen Herrn sekelmeisters genommen werden solle.

Luzerner Staatsprotokoll I, 441.

1730. 1. Herbstmonat.

Auf das V. g. Herrn und Obern bewilligen wollen, die zu pregen stehende michelspfennig vnder augen der Herrn deputierten in dero münzstatt schlagen zu dörfen, haben hochgedachte die selbe weiters erkennt, das die letstern Inventaria der in der münz sich befindenden Instrumenten vnd sachen vorgenommen, vnd undersucht werden sollen, ob alles in guetem stand bey abtritt des Herrn Crauers vbergeben worden, vnd dermahlen also sich befinden thüe? sodann söllen die Preg, so hinder Herrn Altsekkelmeister vnd statthalter Meyer vnd in der münzstatt liggen zur Verwahrung in die jnnere Canzlei verlegt, vnd alle Jahr, auf das solche bruchbahr pleiben, vnd erhalten werden möchten, visitiert vnd aussgeseubert werden; Auf den ersten Rahtstag aber soll Herr Müntzmeister Crauer sich stellen, vnd befragt werden, was vor ein Bewantnuss Es habe mit dem Müntzwesen zu Vnderwalden, wie, vnd auf was form solche Ihnen verliehen worden seyn.

Luzerner Staatsprotokoll I, 442.

1735. 1. April.

Beschluss des Capitels Münster, Goldschmied Schumacher in Luzern soll 200 grosse Michelspfennige im Werthe von 22 Batzen und 400 kleine, im Werthe von 1 Gulden prägen.

1735. 15. April.

Beschluss des Capitels : Die grossen Michelspfennige sollen 3 Loth halten und 18 $^{2}/_{3}$ Batzen werth sein, die kleinern 25 Schilling.

1735. 18. April.

Auf beschechenen Anzug, dass ein lobw. Stüfft zu Münster gesinnet, neüwe Michelspfennig prägen zu lassen, desswegen Probst vnd Capitel durch ein Schreiben an

Ihro Gnaden Herr Alt-Schulheiss vnd Seckelmeister bittlich gelanget, die Müntz zu diesem Ende Ihnen anzuvertrauen, dess erbietens, was Mangelbahr in der Stüfft Kosten machen zu lassen. Worüber nach vorlesend verhörtem Schreiben haben V. g. H. vnd Obern erkent, dass Herr Seckelmeister der lobw. Stüfft die müntz nach dero Verlangen übergeben, bevor dass Müntz Werk visitieren lassen, vnd so etwas nahmhaftes manglete an V. g. H. vnd Obern bringen solle.

Bey dieser Gelegenheit hat Ihro Gnaden Herr Alt-Schultheiss gleichfahlss angebracht, dass jemand sich bey Ihnen angemelt, vnd das Haus in der Müntz in Lehen verlanget, auf welches V. g. H. vnd Obern erkent, das bemeltes Haus mit Vorbehalt dess vndern Bodens, so zu dem Müntz-Wesen heim dienen solle, doch lenger nit, als auf ein Jahr hin solle verlient werden mögen.

Luzerner Staatsprotokoll II, 55.

1736. 27. Juni.

Leonti Meyer, des grossen Raths allhier zeuget, dass er bei des Michel Brandenberg Stand am letzten Fastnacht Markt von frau Brandenberg aus Zug vernommen habe dass sie falsche Michelspfennig zum verkaufen habe. Auf diese Anzeige hin erliess die Regierung von Luzern unterm 7. Heumonat 1736 an diejenige von Zug ein Schreiben, worin sie Letztere ersuchten, dass die Fehlbaren zur Strafe möchten gezogen werden.

(Man vergleiche Michelspfennig Nr. 30.)

1739. 11. Dezember.

Herr Seckelmeister Jakob Franz Antoni Schwitzer hat in heutiger Raths-Versammlung vorgetragen, dass Herr Custos Segesser vnd Herr Secretarius Hartmann, Chorherren zu Münster sich bey Ihme angemeldet, vnd gefragt, ob Ihnen von V. g. H. vnd Obern nicht möchte vergünstiget werden, dass sie in der Müntz dörffen

Michelspfennig prägen lassen. Worüberhin V. g. H. vnd Obern in der Herrn Chorherrn verlangen eingewilliget, vnd erkent, dass, fahlss in der Müntz einige Reparation nöthig, dieselbe von dem Bauw-Ausschluss verordnet werden solle.

Luzerner Staatsprotokoll II, 226.

1748. 30. August.

Auf beschechenen anzug, ob, da eine lobw. Stifft Münster etwan hundert Michels-pfennig prägen zu lassen sich schon mit dem alten Herrn Wardin sel. bey dessen Lebzeiten verstanden, vnd alles bis ausprägen vnd weis sieden darzu zubereitet seyn, vnd dessen hinterlassener sohn nun, oder aber der jetzmahlige Wardin disere schlagen solle? haben V. gg. Hrn erkennt, das, weilen die Arbeit schon angefrembdt, vnd auch angefangen verfertigen solle, jedoch ohne Consequentz, dazu mahl die Müntz V. gg. Hhr. zugehörig, vnd hochselbe solche übergeben können, wenn Sie wöllen, auch sonsten der Wardin mit dem Müntzen nichts zu thuen vnd weither kein Recht darzu zu prætendieren habe; indessen aber gedenkhen V. gg. Hhr. hiedurch die lobw. Stift nit zu hemen, sondern überlassen Ihro lediglich Ihre Michelspfennig von deme, zu welchem Sie Ihr vertrauen setzen, schlagen zu lassen, sich einzig vorbehaltende, die Müntz nach Belieben auf anhalten zu erlauben. (Wardein : Beat Felix Schumacher.)

Staatsprotokoll III, 88.

1756. 28. Mai.

Auf beschechenen Anzug, dass Ihr Hochwürden H. Custos zu Münster an den Michelspfennigen auskommen seyn, bittlich anhaltend, dass V. gg. Hrn. und Obern 500 in dero Müntzstatt prägen zu lassen in gnaden erlauben möchten, haben V. gg. Hr. und Obern keinen Anstand genommen solches in gnaden zu bewilligen.

Staatsprotokoll III, 410.

1806. 4. September.

Beschluss des Capitels, die grossen Michelspfennige sollen 18, die kleinen 9½ Batzen werth sein.

(Die Bewilligung Michelspfennige zu prägen, hatte das Stift Münster von der Regierung in Luzern erhalten und musste jeweilen bei einer Prägung mit dem Gesuche einkommen, solche in der Münzstätte in Luzern prägen zu lassen.)

1809. 2. August.

Bewilligung zum Prägen von Michelspfennigen in hiesiger Münzstatt.

1816.

Wurden 200 Stück ganze Michelspfennige geschlagen. Es sollten laut Brief vom 28. Juni auch noch 50 Stück halbe Michelspfennige geschlagen werden, der Stempel sprang aber, worauf das Stift erklärte, dass sie noch kleine genug besitzen, bis neue Stempel geschnitten würden.

1821. 9. Juli.

Die Stift fragt an um Bewilligung zum prägen von Michelspfennigen auf der Münz in Luzern.

(Stiftsprobst war damals Ludwig Meyer von Schauensee.)

1821. 11. Juli

wurde durch Rathsbeschluss diese Bewilligung ertheilt.

1821. 6. August

theilt die Stift mit, man wünsche 600 ganze und 200 halbe Michelspfennige ausgeprägt zu erhalten.

(Dieselben wurden geprägt durch Jost Anton Bell, Goldschmied, Silberarbeiter und Interimsmünzmeister in Luzern, dann abgeliefert am 14. Heumonat und kosteten 1275 Livres [alte Schweizerfranken].)

1835. 6. März.

Die Finanzkommission des Kantons Luzern an die lobwürdige Collegiatstift zu Bero-Münster.

Hochwürdiger Herr Probst!
Hochwürdige Herrn Kapitularen!

Mit Ihrer verehrten Zuschrift vom 2ten dies machen Sie uns aufmerksam, dass schon seit undenklichen Zeiten von Ihrer löbl. Stift geübet worden an dem Feste Ihres Kirchen- und Schutzpatrons, des Hl. Erzengels Michael Ihren Benefizianten und Stiftsbeamten silberne Michelspfennige auszutheilen; dass aber der bisherige Vorrath derselben grösstentheils zu Ende sey, und stellen diessfalls das geziemende Ansuchen, dass wir Ihnen gestatten möchten wieder eine Anzahl solcher Michelspfennige in unserer Münz Anstalt prägen zu lassen.

Wir nehmen keinen Anstand Ihrem daherigen Ansuchen allsogleich zu entsprechen, und haben bereits unsere Münzdirektion ersucht, die diessfalls nöthigen Anordnungen zu treffen.

Empfangen Sie Titl. bei diesem Anlasse die Versicherung unser vollkommenen Hochachtung und Wohlgeneigtheit. Sig.

(Die Michelspfennige konnten dann aber in der Folge für dieses Jahr «wegen der gesenkten Pregstöcken» nicht in Luzern ausgeprägt werden. Allsdann in Zürich verfertigt, fielen dieselben jedoch nicht gut aus.)

Ohne Datum.

Herr Gwardin Caspar Schumacher 46 Jahre alt, zeuget, dass im Silberladen der Anna Maria Kaiser (in Zug) zwölf gegossene falsche Michelspfennige gefunden wurden.

(Caspar Schuhmacher wurde Wardein 1737; ist gestorben 1748, 2. Juli.)

1842. 27. Juni.

Einem Gesuch um Bewilligung zum prägen von 600 ganzen und 300 halben Michelspfennigen wurde entsprochen.

(Die Prägstöcke für Letztere wurden in Zürich verfertigt, dieselben senkten sich jedoch bei der Prägung in der Münzstätte zu Luzern. Nun

wollte die Stift solche in Bern prägen lassen, erhielt jedoch zur Antwort, dass die dortige Münzstätte eingegangen sei und es möchte sich desswegen die Stift nach Genf wenden, woselbst eine vortreffliche Einrichtung bestehe und man daselbst auch nach zuverlässigen Berichten Gelder für den Kanton Unterwalden ausprägt.)

1853. 6. September.

Laut Schreiben des Stiftsverwalters B. Dolder an das Kirchendepartement, betrugen die Ausgaben für die Michelspfennige jährlich zirka 100 Franken.

Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrathes vom 12. Herbstmonat 1853; Nr. 5.

Der Verwalter der Stift Münster stellt mit Schreiben vom 6. dies die Einfrage, ob an der durch Capitelsbeschluss begründeten und seit mehr den hundert Jahren bestehenden Uebung der Austheilung von halben Michelspfennigen an diejenigen Geistlichen, welche alljährlich auf die grosse Jahrzeit nach Münster kommen, sowie eines ganzen Michelspfennigs an die Chorherren und Kapläne der Stift am hl. Michaelsfeste festgehalten werden wolle, zumal laut Inventur noch 381 Stücke solcher halben und ganzen Michelspfennige vorhanden seien?

hierauf hat der Regierungsrath erkannt :

Das Kirchendepartement sei ermächtigt, dem Verwalter zu erwiedern, dass diese Sitte noch fortdauern möge, so lange die vorhandenen Pfennige ausreichen. Jedoch seien keine solche Pfennige mehr zu prägen und allfällige vorhandene Prägstöcke zu Handen des Staatsarchives zur Aufbewahrung einzusenden, was dem Kirchendepartemente zur Vollziehung mitzutheilen ist.

Für getreuen Auszug
Der Staatsschreiber
für denselben der Rathsschreiber
(Sig.) Josef Zingg.

Am 17. September 1853 forderte das Kirchendepartement die vorhandenen Stempel ein; am 27. des gleichen Monats lieferte Custos Pfyffer 6 Stempel für Michelspfennige dem Stiftsverwalter und dieser ans Kirchendepartement ab, das unter dem 15. November hiefür quittirte. Am darauf folgenden Tage wurden diese Prägstöcke, vier für ganze und vier für halbe Michelspfennige ans Staatsarchiv abgeliefert, dieselben passen aber nicht zusammen. — Alle kamen dann 1880 wieder ans Stiftsarchiv zurück, woselbst bereits vorher schon vier der ältern Prägstöcke theils Averse, theils Reverse vorhanden waren, von denen aber ebenfalls keine zusammen passen.

Im Jahr 1865

theilte die Stift die letzten Michelspfennige aus am grossen Stifter-Jahrzeit (29. Sept.). Dieses frühere grosse Michelsfest ist in der Neuzeit zu einem gewöhnlichen Kirchenfest geworden, das von seiner einstigen grossartigen Feierlichkeit gar nichts mehr beibehalten hat.

Zu Chorherren wählt die Regierung laut dem Konkordate vom Jahr 1806 verdiente alte Pfarrer und Kuratkaplane, die hier eine Ruhepfründe erhalten.

Verzeichniss der Stifts-Pröbste von Bero-Münster, seit 1173, soweit dieselben bekannt sind :

NAMEN DER WÜRDENTRÄGER	ERWÄHLT	GESTORBEN
Diethelm von Wohlhusen	1173	1184
Unbekannt		
Dietrich, Freiherr von Hasenburg	1223	22. April 1231
Ulrich, Graf von Kiburg	1231	17. Juni 1237
Werner von Sursee	1238	4. Febr. 1250
Rudolf, Graf von Frohburg	1256	28. Sept. 1272
Dietrich von Hallwyl	1273	1. Aug. 1283

NAMEN DER WÜRDENTRÄGER	ERWÄHLT	GESTORBEN
Ulrich von Landenberg	1289	12. Sept. 1313
Jakob von Rinach	1313	10. Mai 1363
Rudolf, Schultheiss von Lenzburg	1369	15. Mai 1382
Rudolf, Freiherr von Höwen	1384	22. Mai 1414
Thüring, Freiherr v. Aarburg u. Schenkenberg	16. Juli 1411	Um 1452
Heinrich, Freiherr von Höwen	1424	22. Nov. 1462
Nikolaus von Gundelfingen aus Constanz	1435	Im Aug. 1469
Jodok von Sillenen	Im Aug. 1469	1497
Johann Herbert von Willisau	Im Okt. 1482	1. Sept. 1500
Heinrich Feer von Luzern	26. Aug. 1500	4. Aug. 1517
Ulrich Martin von Luzern	4. Febr. 1517	27. Febr. 1557
Johann Heinrich Schumacher v. Luzern	5. Mai 1557	26. Jan. 1570
Wilhelm Richard von Luzern	17. Febr. 1570	28. Mai 1600
Nikolaus Holdermeyer von Luzern	5. Jan. 1601	30. Juli 1613
Kaspar Schaufelbühl von Münster	19. Juni 1606	22. Nov. 1613
Peter Emberger von Luzern	30. Juni 1607	30. Sept. 1611
Ludwig Bircher von Luzern	14. Okt. 1611	13. Juni 1640
Wilhelm Mayer von Schauensee	30. Juni 1640	7. Juli 1674
Moritz an der Allmend von Luzern	27. Juli 1674	13. Dez. 1688
Bernhard Hartmann von Luzern	29. Dez. 1688	15. Okt. 1707
Ignatz Amrhyn von Luzern	4. Nov. 1707	16. Jan. 1764
Johann Ulrich Christof Dürler v. Luzern	18. Febr. 1746	12. Nov. 1782
Ulrich Joseph Franz Xaver Niklaus Krus von Luzern	13. Dez. 1782	29. Jan. 1803
Franz Bernhard Joseph Baptist Göldli von Tiefenau	28. März 1803	26. Sept. 1819
Ludwig Meyer von Schauensee	20. Okt. 1819	13. Nov. 1841
Joseph Widmer von Hochdorf	1. Sept. 1842	10. Dez. 1844
Johann Ulrich Grüter von Russwil	16. Juli 1845	17. April 1866
Alois Röthelein, Custos von Münster	7. Mai 1864	23. März 1859
Mathias Riedweg von Menznau, Custos	29. März 1869	8. Dez. 1885
Josef Göldlin von Tiefenau, Custos	17. Nov. 1885	28. Juni 1888
Alois Schnyder von Luzern, Custos	12. Sept. 1888	2. Juli 1892
Josef Kaspar Stutz von Luzern, Custos	22. Juli 1892	Gegenwärtig.

Benutzte Quellen :

J. Businger. *Schweizerische Bildergallerie.* I. Band. Luzern 1820.

Hochw. Hr. M. Estermann. *Die Sehenswürdigkeiten von Bero-Münster.* Luzern 1878.

Hochw. Hr. M. Estermann, Leutpriester in Neudorf. Privatmittheilungen vom 26. Mai 1880.

Auszüge aus Stifts- und Staatsprotokollen.

Dr Kasimir Pfyffer. *Der Kanton Luzern*, 1858.